Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 27. Juli 1887. Nr. 343.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 26. Juli. Bei der heute begonnenen Ziehung der 4. Klasse 176. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 30,000 Mark auf Nr. 59,292.

2 Gewinne von 15,000 Mark auf Nr. 103525 177850.

3 Gewinne von 10,000 Mark auf Nr. 20121 51169 85206.

26 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 1739 10334 35441 44674 60328 74825 81843 84014 97596 99300 100055 104482 106155 108665 112676 117138 123403 131584 149916 155264 155768 157462 160661 162785 166107 186582.

22 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 7294 12560 17134 22373 28089 35291 43123 44500 54142 57908 79120 80218 91182 94768 102451 109138 118727 123200 137401 161434 167941 174921.

30 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 2909 6081 9538 27271 28077 35899 56408 67429 72304 85395 86077 93758 112625 113464 114327 119826 130272 135410 141107 144329 147441 148465 155191 167711 168729 175815 177829 179770 179788 189314.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Gestern Abend nahm der Kaiser, wie aus Gastein gemeldet wird, den Thee bei der Gräfin Lehndorff, welche dem Kaiser zu Ehren eine Theatervorstellung veranstaltet hatte. Heute Morgen nahm der Kaiser ein Bad und machte darauf eine Spazierfahrt auf dem Wege nach Böckstein. Ueber die Dauer des Aufenthaltes des Kaisers in Gastein sind noch keine Bestimmungen getroffen worden.

— Die Kaiserin empfing heute in Homburg den Besuch der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

— Die Kronprinzessin hat zugesagt, den Grundstein zur neuen Pfarrkirche in Portesea zu legen.

— Fürst Bismarck wird am 1. August Varzin verlassen und über Berlin am 2. in Kissingen eintreffen, wo er drei Wochen verweilen und zwischen dem 10. und 13. mit dem Grafen Kalnoky zusammentreffen will. Von Kissingen begiebt er sich wieder nach Varzin.

— Am königlichen Hofe wurde am Sonntag der Geburtstag J. k. H. der Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, geboren 1860, und gestern derjenige der Prinzessin Luise Margarethe, Herzogin von Connaught, gefeiert.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute das Gesetz betreffend die Abänderung der Verordnung vom 17. März 1839, betreffend den Verkehr auf den Kunststraßen, und der Kabinetsordre vom 12. April 1840, betreffend die Modifikation des § 1 der Verordnung vom 17. März 1839 wegen des Verkehrs auf den Kunststraßen.

— Durch das Gesetz vom 3. Mai 1872 wurden die Besitzer von Dampfkesselanlagen verpflichtet, eine amtliche Revision des Betriebes durch Sachverständige zu gestatten, die zur Untersuchung der Kessel benöthigten Arbeitskräfte und Vorrichtungen bereit zu stellen und die Kosten der Revision zu tragen. Es bildeten sich in Folge dessen mit Genehmigung des Handelsministers unter den Interessenten sogenannte Dampfkesselrevisionsvereine, welche ihrerseits Ingenieure anstellten, die, an Stelle der Kreisbaumeister, in regelmäßigen Perioden die Dampfkessel der Mitglieder revidiren und somit als öffentlich bestellte Sachverständige und als Hülfsorgane der Sicherheitspolizei für die Zeit der Ausübung ihrer technisch-polizeilichen Befugnisse anzusehen sind. Um nun den amtlichen Handlungen ihrer Ingenieure die erforderliche Glaubwürdigkeit sowohl nach außen hin als auch im Verkehr mit den Behörden zu sichern, hatte der Zentralverband der preußischen Dampfkessel-Ueberwachungsvereine die Vereidigung der Ingenieure seiner Mitgliedsvereine beantragt, welche vom Handelsminister i. V. von Bötticher genehmigt worden ist. Die Vereidigung, welche durch den Landrath zu erfolgen hat, soll keine obligatorische, sondern eine fakultative sein und jedesmal auf den Antrag des Vorstandes des betheiligten Kesselüberwachungsvereins erfolgen. Ueber die Vereidigung erhält der Ingenieur ein Anerkenntniß von der Provinzial-Verwaltungsbehörde seines Revisionsbezirks. Wo eine Vereidigung nicht stattfindet, wird dem Ingenieur eine behördliche Legitimation über die ihm verliehenen amtlichen Befugnisse behändigt. Die Eidesformel ist, wie der Handelsminister in einer Zirkularverfügung an die Oberpräsidenten mittheilt, auf die Gelobung des unparteiischen Handelns nach bestem Wissen und Gewissen in allen dienstlichen Obliegenheiten beschränkt und von der vom Zentralverbande der Ueberwachungsvereine beantragten weiteren Betheuerung, hinsichtlich der Betriebsgeheimnisse der Fabrikbesitzer Verschwiegenheit beobachten zu wollen, abgesehen.

— Das jetzt veröffentlichte, theilweise gestern gebrachte Schreiben des Papstes an den Kardinal-Staatssekretär Rampolla datirt vom 15. Juni, das mehrfach besprochene Rundschreiben des Kardinal-Staatssekretärs an die Nuntien dagegen vom 22. desselben Monats. Hiernach darf man annehmen, daß das Schreiben des Papstes erst den Anstoß zu dem Rundschreiben an die Nuntien gegeben hat, das thatsächlich nur eine weitere Ausführung der in dem ersten Schreiben niedergelegten Gedanken über die „Regierungs-Grundsätze der Kirche" ist. Daß die Veröffentlichung des päpstlichen Schreibens noch nachträglich erfolgt, ist nicht ohne Bedeutung; Papst Leo XIII. scheint hohen Werth darauf zu legen, daß man im Auslande erkenne, die gegenwärtig vom Vatikan verfolgte Politik sei ein unmittelbarer Ausfluß seiner eigenen Anschauungen und Grundsätze. Er geht in seinem Schreiben die einzelnen Staaten, katholische wie nichtkatholische, der Reihe nach durch. Der Bemerkungen über die deutschen Staaten ist bereits in gestriger Depesche gedacht. Bezüglich Oesterreich-Ungarns heißt es, die Frömmigkeit des Kaisers und seine Ergebenheit an den heiligen Stuhl, sowie jene der Mitglieder der kaiserlichen Familie machten die Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Monarchie zu den bestmöglichen. Hierdurch und durch die Weisheit der Männer, welche das Vertrauen des Kaisers genössen, werde es möglich sein, die religiösen Interessen in Oesterreich-Ungarn zu fördern, die Hindernisse zu beseitigen und Schwierigkeiten in vollem Einvernehmen zu regeln. Sodann beschäftigt sich der Papst mit Frankreich, bezüglich dessen er Eintracht wünscht, ferner mit Spanien, Portugal und Belgien. Der Papst wünscht auch die englischen Kolonien und Rußland dem guten Einfluß der Kirche zugänglich machen zu können, und betont schließlich, es sei Pflicht des päpstlichen Stuhles, die Religion dort, wo sie auf breiter Unterlage beruhe, wie in vielen Staaten Amerikas, zu pflegen und zu stärken, die Missionen in den unzivilisirten Ländern zu begünstigen und diejenigen Völker wieder zur Einheit zurückzuführen, die sich getrennt, wie im Orient und namentlich in Griechenland, von dem der Papst lebhaft wünscht, daß es wieder zum Zentrum der katholischen Einheit zurückkehre und den alten Glanz wiedererlange.

— Das Programm der „Internationalen Versammlung gegen den Mißbrauch alkoholischer Getränke" in Zürich ist nun versendet. Sie findet am 9. und 10. September statt; an der Spitze stehen Prof. Forel und Dr. Rahn-Meyer. Auf der Tagesordnung stehen voran Erörterungen über das Alkoholmonopol von schweizerischen und belgischen Rednern; dann kommen Vertreter des deutschen Mäßigkeitsvereins von 1883, der Vizepräsident Dr. Miquel über den Stand der Alkoholfrage in Deutschland, der Geschäftsführer Lammers über das Verhältniß der Vereinsthätigkeit zur Staatsfürsorge im Mäßigkeitskampfe, die Pfarrer Hirsch, Kayser und Martius über Trinkerheilanstalten, Pflege gesunder Geselligkeit, Mithülfe der Schule, und Lehren der früheren deutschen Mäßigkeits-Bewegung. Pfarrer Rochat aus Genf wird über das schweizerische Blaue Kreuz (Enthaltsamkeit in langsamer Anbahnung) und den Verbrauch von Getränken in den Schenken Genfs berichten — der Engländer Arthur Jepson über Kaffeeschenken — ein dänischer Lehrer über den dortigen noch rein auf Vereinsthätigkeit eingeschränkten Kampf — Miß Gray über die weiblichen Mäßigkeitsbestrebungen in aller Welt und Rowland Hill über Anfänge mit Kindern. Das wohl die bemerkenswerthesten Gegenstände, aber noch keineswegs alle; zum Glück darf ein Redner nicht über eine Viertelstunde sprechen. Es wird also wohl, wie in solchen Fällen gewöhnlich, ohne eigentliche Erörterungen abgehen. Desto wichtiger ist die taktvolle Zusammensetzung des Programms, die hier nicht fehlen möchte. Resolutionen irgend welcher Art zu fassen, wird selbstverständlich nicht beabsichtigt.

Königsberg i. Pr., 22. Juli. In unserer Stadt und in der Provinz werden überall Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers getroffen. Zahlreiche Arbeiten zur Verschönerung werden vorbereitet und die Wege, welche zum Manöverfelde führen, in besten Stand gesetzt. Das königliche Schloß hierselbst wird zur Aufnahme Sr. Majestät eingerichtet, der Platz vor der Universität und neben dem Theater ist neu bepflanzt. Vor Beginn des Manövers soll Königsberg eine große Menge Militär beherbergen. Etwa 10,000 Mann sind in Bürgerquartieren unterzubringen. Als vorläufiges Programm für die Kaisertage gilt Folgendes: Montag, den 5. September, Mittags, Ankunft des Kaisers in Königsberg.

Feuilleton.

Aus den Berliner Gerichtssälen.

„Sie sind der Verübung groben Unfugs und der Körperverletzung angeklagt und in Ihrem Interesse liegt es, durch ein offenes Geständniß eine milde Strafe zu erwirken" — so redete der Vorsitzende des Schöffengerichts den Tischler Karl S . . . an. — Angekl.: Herr Jerichtshof, für det Lange un Umjeschweifte bin ick ooch nich, wat ick gedhan habe, da mache ick keene Mörderjrube aus, det ick ihm en Paar Dinger gewunken habe, det is richtig, aber trotz und alledem is es ne jroße Mierigkeit von ihm, det er mir vor Gericht bringen dhut, denn er hatte sie ehrlich verdient. Sie können mir ja en Paar Märker uflegen, det die Zeijen nicht erst noch vernommen werden brauchen, die Brieder freuen sick doch man blos uf die Zeugenjebühren. — Vors.: So schnell geht das nun doch nicht. Sind Sie nicht einmal schon vorbestraft! — Angekl.: Blos mit 'ne kleene Privatstrafe? — Vors.: Privatstrafen giebt es nicht, Sie meinen wohl, in Folge einer Privatklage? — Angekl.: Jawohl, mit zwanzig Mark, ick hadde en Jungen eene Backpfeife jejeben. — Vors.: Da scheinen Sie doch ein gewaltthätiger Mensch zu sein. — Angekl.: Ick? Wo ick nich mal verheirathet bin un wejen Krampfadern mit Herzkloppen vom Militär losjekommen bin? — Vors.: Reden Sie keinen Unsinn, das hat doch damit nichts zu thun. Sie sollen also am Abend des 8. Mai den Maurer Neumann in der Wilhelmstraße wiederholt ins Gesicht geschlagen haben; es entstand eine Prügelei und ein bedeutender Menschenauflauf. Lassen Sie sich mal über die Sache aus. — Angekl.: Wir waren unsere vier Mann un haben den janzen Winter jeden Sonnabend Abend in „die nasse Achte" vor't Prenzlauer Thor Schafkopp jespielt, nich hoch, blos een, zwee, drei Fennje un Solo 'n Jroschen. — Vors.: Aber holen Sie doch nicht so weit aus, was geht uns Ihr Kartenspiel an? — Angekl.: O bitte sehr, Herr Gerichtshof, det jehört sozusagen jewissermaßen mit zu die Personalien, wo Allens von herkommen dhat. Wir spielten also in die Kasse un wollten von den Jewinnst 'ne Landpartie machen. Den siebenten Mai, det war en Sonnabend, da hadden wir netto acht Mark fünfundsechzig Fennje zusammenjespielt un den andern Dag sollten die verkümmelt werden. Wir jingen in die Hasenheide un Neumann hadde die Kasse. Wir lebten natierlich en juten Dag un machten Fettleber, det jung ooch Allens jlatt un in freindschaftlicher Symmetrie ab, blos det Neumann, der die Kasse hadde, wenigstens sein Stuckener vier Seidel mehr jetrunken hadde wie wir Andern, aber ick sagde immer: Laßt man den Schlunkspecht, mit'n Kassirer muß man det so jenau nich nehmen." — Vors.: Wenn Sie jetzt nicht zur Sache kommen, entziehe ich Ihnen das Wort. — Angekl.: Blos een Paar Worte noch, denn bin ick bei den Häring un die Backpfeife. Also det Abends so um neine rum, da hadden wir gerade sieben Mark wegamüsirt un wollten nach Hause jehn un underwegens noch mal eenen uf die Lampe jießen. Als wir beim Bellianceplatz sind, sagt Neumann mit' Mal: Kinder, ick habe en riesigen Jrad uf wat zu präpeln un die Andern meenten ooch, det könnte nich schaden, en bisken wat Konstantes zu jenießen, det man en andern Apptit kriejen dhäte. Na, sage ick, ick will keen Spielverderber nich sind, da weeß ick hier in die Wilhelmstraße en Keller, wo et scheene Bouletten mit Kartoffelsalat jeben dhut, die Portion for dreißig Fennje, pro Mensch noch en Seidel zu macht for vier Mann sechszehn Silberjroschen, da bleibt in die Kasse jerade noch en Fünffenniger übrig. Aber, sage ick zu Neumann, denn jieb mir man lieber die Kasse, det det hernachens ooch stimmen thut. „Meinswejen" sagt er und jiebt mir det Geld. Wir denn nu rin in'n Keller. Viermal Bouletten mit Kartoffelsalat saje ick. „Sind alle jeworden," meent der Wirth, aber hier is noch frischet Sauerfleesch un saure Aal und Schweinskoteletten. Is jut. Der Eene bestellt dit und der Andere det, mein Neumann muß sauern Aal haben. „Der Mann da bezahlt Allens," sajen die Brieder un zeigen uf mir und ick sage denn ooch, det versteht sick. Ick muß denn nu mal uf en Paar Minuten austreten und als ick wieder retuhr komme, da sitzt mein Neumann immer noch bei den Aal, obschonst wir Andern alle ufjejessen hadden. Ick denke mir natürlich nischt Arjes un saje ooch keenen Ton, als Neumann sick noch en Brödchen nehmen dhut. — Vors.: Jetzt habe ich aber genug von der Eßgeschichte, Sie mißbrauchen wirklich meine Geduld. — Angekl.: En Vertheidiger redt manchmal noch ville mehr, ick bin nu jleich zu Ende. Also als Neumann ufjejessen hat, da stehen wir uf un die Andern sajen: Na, Karl, denn mache den Schiericht man jlatt un jehn so langsam die Treppe auf, während der Wirth mit'n Stück Kreide uf mich zukommen dhut. „Vier Seidel, macht vierzig, zwee Schweinskoteletten machen sechzig, eenmal Sauerfleesch macht dreißig un zweemal Aal mit zweemal Brod macht fünfunachzig Fennije, det macht Summa Summarium zwee Mark un funfzehn Fennje" rechnet er mir vor. Wat? saje ick, zweemal Aal? Jawoll, meent er, der Eene hat sick noch 'ne Portion jeben lassen, als Sie mal rausjejangen waren, die sagten ja, det Sie Allens bezahlen dhäten. Nu denken Sie blos an, Herr Jerichtshof, ick hadde expreß keen Jeld nich injestochen un habe blos noch die eene Mark fünfundsechzig Fennige in die Tasche. Die Blamasche jönne ick keenen Hund nich. Der Wirth ließ allerleihand anzügliche Redensarten fallen, mir blieb weiter nischt iebrig, als meine Uhr zu versetzen. Det kochte man so in mir, als ick die Treppe ruff jing un uf die Straße war. So 'n hundert Schritt weiter sehe ick die drei Festjenossen stehen, die sich unbändig freuen. Na warte man, denke ick, als ick den Neumann in't Ooje kriege, der Aal soll Dir sauer uffstoßen. Ick saje keenen Ton nich, aber als ick vorn bin un Neumann mir in so'n rechten jutmiethijen Ton sagt: Det is doch 'ne vermoste Schafkopp-Partie jewesen, da konnte ick mich nich mehr an mir halten un ick haue ihm eene in't Profil rin. — Vors.: Nun, endlich sind Sie soweit. Sie sollen ihn aber mehrmals geschlagen und ihn so zugerichtet haben, daß er fünf Tage arbeitsunfähig war. — Angekl.: Ih wo, arbeitsunfähig, der hat ja schon am Montag wieder Schafkopp jespielt. Und denn is det so Eener, der die Arbeit aus'n Weje jeht, in Winter, wenn nich jebaut wird, denn is er Maurer und in'n Sommer is er Schneeschipper. — Vors.: Na, na, der Mann ernährt sich doch durch seiner Hände Arbeit. Nun entstand also zwischen Ihnen eine Schlägerei, bis sie schließlich Alle zur Wache gebracht wurden. — Angekl.: Det war der Schluß von't Verjniejen. — Da durch die Beweisaufnahme die Angaben des Angeklagten im Wesentlichen bestätigt wurden, so kam er mit einer Gesammtstrafe von fünfundzwanzig Mark davon.

Auf dem Wege zum Schlosse bilden die Krieger- und andere Vereine, Gewerke, sodann die Schuljugend Spalier. Abends großer Zapfenstreich. 6. September, Vormittags 11 Uhr, große Parade auf dem Exerzierplatz bei Königsberg, Abends Besuch des Stadttheaters. 7. September, Morgens Korpsmanöver bei Knöppelsdorf; Nachmittags 1 Uhr Rückkehr nach Königsberg. Zur Tafel sind die Spitzen der Behörden und die angesehensten Bürger geladen. 8. September Ruhetag, Nachmittags Festmahl seitens des Provinzialverbandes. 9. September Feldmanöver der 1. und 2. Division gegeneinander bei Mollehnen, Nachmittags sind die fremdherrlichen Offiziere zur kaiserlichen Tafel geladen, Abends Theater-Vorstellung. 11. September, Morgens 10 Uhr, Gottesdienst in der Schloßkirche, Nachmittags 1 Uhr Abfahrt des Kaisers vom Ostbahnhof nach Danzig.

Kosel, 24. Juli. Bei Klodnitz wurden dieser Tage ungarische Auswanderer angehalten, welche die Revisions-Station umgangen hatten. Man fand, nach der „N. Pr. Ztg.", bei den Leuten einen Brief, in welchem ihnen der Agent vorschreibt, von Pleß aus die Bahn zu benutzen, um die Revisions-Stationen Ratibor und Kandrzin zu umgehen.

Ausland.

Rom, 22. Juli. Die Flottenschau in Livorno ist bei prächtiger Witterung und ungeheurem Zudrange von Neugierigen gestern in erfolgreichster Weise von Statten gegangen. König Humbert begab sich früh Morgens unter Glockengeläute, Musikklängen, Kanonendonner und brausenden Zurufen an Bord seiner Yacht „Savoia" und dampfte hinaus auf die Rhede. Ein leichter Nebel verhüllte für die Zuschauer am Lande die ersten Manöver. Später hob sich eine leichte Brise und das Manövriren im Feuer sowie das Vorbeifahren der Flotte vor der königlichen Yacht kam zur besten Geltung. Gegen Mittag ging die Flotte wieder vor Anker und die „Savoia" kehrte unter dem Donner der Geschütze der Kriegsschiffe und Strandbatterien in den Hafen zurück. Es ankern gegenwärtig bei Livorno die großen Panzerschiffe „Dandolo", „Affondatore", „Palestro", „Castelfidardo", „S. Martino", „Duilio", „Amerika" und „Ankona". Dazu kommen die Kriegsschiffe zweiter und dritter Ordnung „Dogali", „La Staffetta", „Pagano", „Agostino Barbarigo", „Volta", „Folgore", „Tripoli", „Marcantonio Colonna", „Giovanni Bausan" und „Tevere". Die Flotte ist in zwei Geschwader, das stehende und das Uebungsgeschwader zu je zwei Divisionen abgetheilt. Dem ersten Geschwader sind 15 Küstentorpedoboote erster Klasse beigegeben, während das zweite bei der ersten Division 6 Hochseetorpedoboote und bei der zweiten 3 Küstentorpedoboote erster Klasse führt. Im Ganzen verfügen die beiden Geschwader über 88,000 Pferdekraft, 69 Kanonen, 144 Mitrailleusen und Schnellfeuergeschütze und 32 Torpedorohre. Die Kriegsschiffe „Palestro", „Duilio", „Dandolo", „Marcantonio Colonna", „Barbarigo", „Tripoli" und die Yacht „Savoia" sind auf den Staatswerften, die „Staffetta" bei Andalo in Sampierdarena, „Castelfidardo" und „San Martino" in La Seyne bei Toulon, die „Amerika" bei Thompson in Glasgow, „Dogali", „Giovanni Bausan" bei Armstrong in Newcastle gebaut. Die Torpedoboote gingen aus deutschen Werkstätten (Elbing) hervor. Die schweren Geschütze kommen sämmtlich von den Werken Armstrongs, die kleineren zum Theil von Krupp, die Panzerplatten und Maschinen sind fast ohne Ausnahme englischer Herkunft. Die aufgezählten Schiffe sind mit etwa 4000 Mann und 200 Offizieren bemannt.

Paris, 24. Juli. Die Rede, welche der Kriegsminister bei der Besichtigung der Militärschule von Saint Cyr gestern gehalten, hat folgenden Wortlaut:

„Junge Kameraden! Ich schätze mich glücklich, mich in eurer Mitte zu befinden und diese Schule zu besuchen, aus welcher der Armee neben berühmten Generälen so viele anspruchslosere Offiziere hervorgegangen sind, von denen viele bei der Vertheidigung der Fahne Frankreichs als Helden auf dem Schlachtfelde gefallen sind. Ich freue mich über die frühern Beförderungen und habe Vertrauen in die der Gegenwart und der Zukunft. Ich habe die volle Ueberzeugung, daß die Zöglinge der Anstalt ihrer Vorgänger durch Muth, Mannszucht und militärische Bildung würdig sein werden. Es ist wichtig, daß man jenseit unserer Grenzen wisse, daß die französische Nation keineswegs entartet, sondern bereit ist zu allen Kraftanstrengungen und allen Opfern, welche erforderlich sind, um ihre Würde und Ehre zu sichern. Wir gehören, meine jungen Freunde, zu einem freiheitlichen und durchaus demokratischen Gemeinwesen, in welchem jeder den Platz findet, den er sich durch seine Arbeit und seine Fähigkeit erwirbt, und unsere große Militärschule ist sein Abbild: hier begegnen sich alle Klassen und werden verschmolzen in dem nämlichen Anhänglichkeitsgefühl gegen das Vaterland. Bewahrt sorgfältig diesen kameradschaftlichen Geist, welcher für die Armee eine so große Quelle der Kraft ist, und vergeßt niemals die Opfer, welche die Regierung der Republik verlangt und das Parlament bewilligt hat, um eine der Nation würdige Armee zu errichten. Wir müßten Republikaner aus Dankbarkeit sein, wenn wir es nicht aus Vernunft und Gefühl wären."

Der XX der „France" läßt jetzt sein Licht im vollen Glanze seines Namens vor der Welt leuchten; Herr Francis Laur hat sich bereit erklärt, die Unterschrift der Clermont-Ferrandschen Briefe zu übernehmen, indem er Herrn v. Cassagnac, der den Artikelschreiber einen Lügner genannt hatte, seinen Zeugen geschickt hat. Die „France" kündigt heute diese Großthat ihres Federhelden in gesperrtem Druck an und fügt hinzu, leider sei Cassagnac verreist, ohne seinen Aufenthaltsort angegeben zu haben, und kehre erst Dienstag oder Mittwoch nach Paris zurück. Wie alle Welt weiß, befindet sich Cassagnac in Ville d'Avray bei Paris, wo Gambetta seiner Zeit wohnte, er soll nicht geneigt sein, Laur Genugthuung zu gewähren, es sei denn, daß die „France" Beweise für ihre Behauptungen bringe. — Der Stern Deroulèdes ist wie der seines Meisters Boulangers im Sinken. Seine Reise hat wenig Erfolg gehabt, es hat sich im Gegentheil eine weitere Anzahl von Ausschüssen, wie der des dritten Arrondissements von Paris, der von Rouen und andere, wegen seiner Boulangerie und seiner Kundgebung gegen Grevy von ihm losgesagt. Deutschland hat übrigens bei der Boulangerie ein gutes Geschäft gemacht: von dort sind nämlich 70,000 Bildnisse des Generals nach Paris gesandt worden, die hier mit 2½ Franks das Stück verkauft worden sind. Klingt dies nicht wie Hohn auf die ganze antideutschfrohfrische Thätigkeit des „großen Organisators"? — Hier hat sich unter dem Namen „Hermétiques, groupe néantiste", eine neue Anarchistengruppe gebildet. Dieselbe hielt in Menilmontant ihre erste Versammlung ab und nahm folgende Tagesordnung an: „Unser erster Ruf ist der: Es lebe die internationale Brüderlichkeit! Es lebe Krapotkin! Es lebe Liebknecht und die deutschen Sozialisten. Angesichts der ernsten Ereignisse, die sich vorbereiten, müssen die Anarchisten ihre Anstrengungen verdoppeln. Unser gemeinschaftlicher Feind sind die Regierungen, darum: Nieder mit den Tyrannen! Nieder mit den Regierungen! Es lebe die Anarchie!" Diese Tagesordnung wird nach Brüssel, Berlin, Genf, Lausanne, Moskau u. s. w. gesandt werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 27. Juli. Die hiesige Schneider-Innung beging am Montag, den 25. d. Mts., ihr jährlich wiederkehrendes Schützenfest auf dem Gartzer Schrey. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, hatte sich eine große Zahl von Kollegen mit ihren Familien eingefunden, so daß bei der Abfahrt die beiden festlich dekorirten Schiffe bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Auf dem Festplatze amüsirten sich die Herren mit Scheibenschießen, die Frauen mit Stechvogelwerfen und die Kinder mit Taubenabwerfen. Die Königswürde errang Herr Schneidermeister Seipold, die Würde der Königin Frau Neukirch. Das Fest verlief in der heitersten Stimmung.

— Ueber weitere Erfolge unseres Mitbürgers Herrn Kapellmeister Eilenberg schreibt man uns aus Kiew: Herr Kapellmeister Eilenberg, unser ausgesprochener musikalischer Liebling, hat sich in der kurzen Zeit seines Hierseins so viel Freunde und Verehrer erworben, wie es kein zweiter Orchester-Dirigent in Jahren fertig gebracht hat. In der That leistet aber Herr Eilenberg mit seiner Kapelle so Vorzügliches, daß wir ihm die vollste Achtung aussprechen dürfen. Zu den Donnerstags-Konzerten (den sogenannten sinfonischen Abenden) sammelt sich jedes Mal ein nach 2—3000 Köpfen zählendes Publikum und lauscht mit Wohlbehagen der wundervollen Wiedergabe der Sinfonien, mit Recht können wir daher Herrn Eilenberg unsern musikalischen Reformator nennen, wir haben in unseren Winter-Abonnements-Konzerten leider nicht das Vergnügen gehabt, solchen Werth auf die Musik gelegt zu sehen. Man muß es sehen, wie sich das Publikum die Plätze vor dem Orchester erobert, so daß nach Beginn der Ouverture kein Plätzchen mehr frei bleibt. Darum Herr Eilenberg, streben Sie weiter in Ihrer edlen Kunst, das musikalische Kiew liebt und verehrt Sie, ungern werden wir Sie von uns scheiden sehen. Ehr.

— Der Kreis-Physikus des Stadtkreises Stettin, Dr. med. Barnim Franz Schulze hierselbst, ist zugleich zum Medizinal-Assessor beim königlichen Medizinal-Kollegium der Provinz Pommern ernannt worden.

— Der bisherige kommissarische Verwalter der Kreis-Wundarztstelle des Kreises Demmin, Dr. Dieterich in Demmin, ist definitiv zum Kreis-Wundarzt des gedachten Kreises ernannt worden.

— Sägespähne sind in der Gärtnerei ein sehr vielseitig verwerdbares und für manche Zwecke äußerst nützliches und bequemes Hausmittel. Für Gartenwege bilden Sägespähne 6 bis 8 Zentimeter hoch, statt Kies aufgeschüttet, den angenehmsten Bodenbelag und lassen niemals Unkraut aufkommen; für Spargelpflanzen geben dieselben statt Erde die bequemste, sauberste, unkrautfreie Auffüllung; gleich geeignet sind sie zum Bedecken der Erdbeerbeete, um die Erde feucht zu erhalten und die Früchte vor der Verunreinigung mit Sand zu schützen. Schließlich kann man Sägespähne auch benutzen, um im Frühjahr die Erde um die Obstbäume vor zu schneller Erwärmung, mithin die Bäume vor dem frühen Treiben und Blühen, oder umgekehrt, um im Herbst für andere Zwecke der Erde vor Frost zu bewahren.

— Landgericht. — Ferienstrafkammer. Sitzung vom 26. Juli. Der Kaufmann Adolf Freudenheim hatte im März d. J. von der Firma Müller u. Lisschitz mehrfach Zigarren zum kommissionsweisen Verkauf übernommen. Für den letzten von der Firma empfangenen Posten im Werthe von ca. 200 Mark lieferte F. den eingezogenen Betrag nicht ab und wurde deshalb wegen Unterschlagung angeklagt, in dem heute deshalb anstehenden Termine jedoch freigesprochen, weil nicht festgestellt werden konnte, in welchem Verhältniß F. zu der Firma stand. Dagegen traf ihn eine Strafe von 96 Mark event. 12 Tage Haft, weil er die Zigarren einzeln vertrieben hatte, ohne im Besitze eines Gewerbescheins gewesen zu sein.

Ein Messerheld der schlimmsten Sorte ist der Arbeiter Rich. Rob. Gottfr. Krüger. Derselbe stieß am 1. Dezember v. J. an der Ecke der Zabelsdorfer- und Heinrichstraße den Arbeiter Weber ohne jede Veranlassung von hinten zu Boden und als auf Weber's Hülferuf die Arbeiter Adam und Bundow herbeieilten, zog Krüger sein Messer und schlug damit um sich. Adam erhielt 6 Stiche, während Weber einen Stich in die Hand und Bundow einen Stich in den Kopf erhielt. Wegen dieser rohen Mißhandlungen hatte sich Krüger heute zu verantworten und wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Es giebt viele Menschen, denen es ein stetes Bedürfniß ist, zu schimpfen und zu skandaliren und welche selbst durch erhebliche Strafen nicht zum Schweigen gebracht werden. Ein würdiger Vertreter dieser Spezies ist der Ackerbürger Wilh. Feistel zu Greifenhagen; er ist ein Krakehler der schlimmsten Sorte, der nicht nur der Behörde, sondern auch seinen Nachbaren das Leben recht schwer macht, und der unter 11 Vorstrafen bereits 9 wegen Beleidigungen zu verzeichnen hat. Am 11. Januar d. J. hatte F. vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts in einer Berufungssache Termin und war als einer der Hauptzeugen der Pensionär Lauter geladen. Die Aussage des Letzteren war für F. wohl nicht sehr günstig, denn auf der Rückfahrt wurde Lauter von F. mit Beleidigungen förmlich überschüttet. F. schlug demselben auch die Zigarre aus dem Munde und am nächsten Tage setzte F. dies Treiben fort. Am 10. Februar soll F. in seiner Wuth so weit gegangen sein, daß er eine Wand des L.'schen Stalles einhieb und den L. mit Todtschlag bedrohte. Heute hatte sich Feistel wegen dieser Uebegriffe zu verantworten und mit Rücksicht auf die vielfachen Vorstrafen des Angeklagten wurde derselbe zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Bei der königl. Polizei-Direktion sind seit dem 11. d. M. gemeldet:

Gefunden: 1 Portemonnaie mit 1 M. — 1 schwarzseidener Regenschirm — 1 silberner Serviettenring — 3 Kanarienvögel — 1 Sack mit Kleidungsstücken rc. — 1 Portemonnaie mit 2 M. 75 Pf. — 1 großer schwarzer Hund — 1 silbernes Armband — 4 Schlüssel — 1 Paar Hausschuhe — 1 schwarze Atlasschleife — 1 Gummistempel — 1 Peitsche — 1 Knabenpaletot — 2 Schlüssel — 10 Schlüssel — 1 Sonnenschirm — 1 Zigarrenspitze — 1 Schlüssel von Messing — 2 braunwollene Gardinenhalter — 1 kleiner schwarzer Hund — 1 weißer Damenhut — 50 M. — 1 Stempel — 1 Mark — 1 silberne Zylinderuhr — 1 schwarze Schürze — 1 Kinderkragen — 1 Zigarrentasche — 1 seidener Sonnenschirm — 2 Schlüssel — 1 Brieftasche — Briefbogen und Kouverts — 1 Huhn — 3 Schlüssel — 1 Konfirmationsschein — 1 Zigarren-Etui.

Die Verlierer wollen ihr Eigenthums-Recht binnen drei Monaten geltend machen.

Verloren: 1 Packet mit Akten — 1 Notenbuch — 1 Portemonnaie mit 30 Pf. und Pfandscheinen — 1 goldener Ring — 1 goldenes Armband — 1 Elfenbeinbleistift — 1 Haararmband — 2 goldene Trauringe — 1 goldenes Medaillon — 20 Mark — 1 Portemonnaie mit 9—10 M. und 1 goldener Trauring — 1 Kontobuch Stettiner Eiswerk — 1 Korallenkette mit Medaillon — 1 silbernes Armband — 1 Portemonnaie mit 5 M. und 1 goldene Damenuhr nebst Kette — 1 Hundemaulkorb — 1 wollenes Tuch — 1 silberne Zylinderuhr — 2 Hausthürschlüssel — 1 kleines goldenes Kreuz — 1 schwarzes Armband — 1 silbernes Armband — 1 schwarzseidener Sonnenschirm — 2 Schürzen — 1 silbernes Ketten-Armband — 1 Portemonnaie mit 2 M. 80 Pfg. und 1 kleiner Schlüssel.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 25. Juli. S. M. Kreuzerfregatte „Moltke", Korvetten-Kapitän Dautwiz, ging heute Vormittag 9½ Uhr von hier nach Kiel in See. Ebenso gingen zu derselben Zeit die Torpedoboots-Flottille, bestehend aus: S. M. Dampfer-Aviso „Blitz", Kapitän-Lieutenant Heyn; S. M. Torpedoboot „Jäger", Kapitän-Lieutenant Wodrig; S. M. Divisionsboot „D. 2", Kommandant Prinz Heinrich, und 12 Schichau'sche Torpedoboote nach Danzig via Kolberg von hier in See.

Swinemünde, 26. Juli. Das chinesische Kriegsschiff „King Yuen" (? Lai-Yuen) ist heute Morgen 8 Uhr hier angekommen.

Greifswald, 25. Juli. Heute wurde die über den Ryckfluß bei Wieck neuerbaute Klappenbrücke, deren Bau Herr Schiffsbaumeister Spruth übernommen hatte, abgenommen und dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Kolberg, 25. Juli. Heute Nachmittag um 1 Uhr traf die 1. und 2. Torpedoboot-Division, bestehend aus 14 Torpedobooten und Aviso-Dampfer „Blitz", von Swinemünde auf hiesiger Rhede ein. Zwei Torpedoboote liefen in den hiesigen Hafen ein und holten die Post für das Geschwader ab. Das Geschwader dampfte um 5 Uhr nach Pillau weiter.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Nanon." Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: „Wildfeuer." Lustspiel in 5 Akten.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Anlaß der Mittheilung, daß August Wilhelm „dem Gefängnißprediger gegenüber" sein Geständniß zurückgezogen habe, erhält die „Elberfelder Ztg." von Herrn Pastor Heinersdorff eine Zuschrift des Inhalts, daß er der einzige Gefängnißgeistliche am Orte ist, aber zu dem qu. Wilhelm in keine Beziehung getreten ist, zumal dieser katholisch, er selbst aber evangelischer Geistlicher ist.

— Dem Bericht, welchen das „Bergische Tageblatt" (Nr. 165) über eine Generalversammlung des Remscheider Schützenvereins bringt, entnehmen wir folgenden reizenden Scherz. Herr M. bemerkt: „Warum soll sich der Schützenverein, der heute festen Boden hat, auf Mobiliarvermögen anweisen lassen? Er hat keinen Grund, das Duanengeschenk des Verschönerungsvereins anzunehmen." Herr K.: „Vor allen Dingen möchte ich wissen, was Herr M. mit dem Duanengeschenk gemeint hat. Duane ist in meinen Augen eine Zollbehörde, was diese aber mit unserm Schützenverein zu thun hat, weiß ich nicht." Herr M.: „Unter Duanengeschenk verstehe ich die Legende von der Loreley, wo der Schiffer, durch den Gesang herbeigelockt, in die Wellen des Rheines hinabgezogen wird." (Heiterkeit.) Bürgermeister von Bohlen: „Was den hübschen Vergleich mit dem Duanengeschenk angeht, so hat Herr M. jedenfalls an Danaergeschenk gedacht und paßt sein Vergleich bezüglich Duanengeschenk mit Loreley wie die Faust auf's Auge."

— (Ingeniös.) Oberst (bei einem Rekognoszirungsritt zu seinem Adjutanten): „Wie stark schätzen Sie diese Heerde Rinder, Herr Lieutenant?" — Adjutant (nach einem kurzen Blick auf die Heerde sofort antwortend): „77 Stück, Herr Oberst." — Oberst (nachdem er nachgezählt und 76 Stück herausgefunden hat, erstaunt): „Zum Teufel, Herr Lieutenant, wie machen Sie das?" — Adjutant: „Sehr einfach, Herr Oberst, ich zähle die Beine und dividire mit vier."

— (Arbeits-Theilung.) Lampen-Anzünder (nach einer Premiere zum Dichter): „Na, das haben wir wieder einmal sehr gut gemacht!"

— (Gute Erklärung.) „Papa, was bedeutet „klassisch?" „Klassisch, mein Sohn, klassisch — ja, das ist ein griechisches Wort, welches sich im Lateinischen eingebürgert hat und auf deutsch so viel wie „famos" heißt."

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Ratibor, 26. Juli. Thunlichster Gebrauch der deutschen Sprache im Verkehr mit den Grubenarbeitern und die ausschließliche Annahme deutschredender Grubenarbeiter ist ministeriellerseits angeordnet.

Köln, 26. Juli. Der „Köln. Ztg." wird aus München gemeldet, die Minister v. Lutz und v. Crailsheim würden den Fürsten Bismarck in Kissingen besuchen.

Hamburg, 26. Juli. In hiesiger Stadt ist ein allgemeiner Tischlerstreik ausgebrochen.

Gastein, 26. Juli. Kaiser Wilhelm wohnte dem gestrigen Theaterabend bei der Gräfin Lehndorff bei. Zur Aufführung gelangte Förster's „Vorsichtiger Ehemann", dessen Rollen durch Mitglieder der Hofgesellschaft besetzt waren. Der Monarch blieb bis gegen 10 Uhr und drückte den aristokratischen Darstellern seine Anerkennung aus.

Rom, 26. Juli. Minister Crispi setzte die von dem klerikalen Gemeinderath Roms lange verhinderte Aufstellung des Giordano Bruno-Denkmals auf dem Campo fiori durch.

Aus Catania werden fortdauernd Cholera-exzesse gemeldet. Die Bevölkerung tritt äußerst drohend gegen die Aerzte und Behörden auf.

Paris, 26. Juli. Boulanger schenkte zwei Polizisten, dem Lokomotivführer und dem Heizer, die am 8. d. M. seine Abreise ermöglichten, silberne Uhren mit gravirter Inschrift.

Professor Potain reiste, angeblich auf Wunsch des Zaren, nach Moskau, um Katkow zu behandeln.

Petersburg, 26. Juli. Heute Mittag fand im Beisein des Kaisers und der Kaiserin auf der hiesigen Marinewerft der Stapellauf des Panzerschiffes „Alexander II." statt. Das Schiff faßt 8440 Tons und führt 14 schwere Geschütze und 10 Revolver-Kanonen System Hotchkiß.

Konstantinopel, 26. Juli. Die kretensische Nationalversammlung hat gestern ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 25. Juli, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,71 Meter, Unterpegel — 0,52 Meter. — Warthe bei Posen, 25. Juli Mittags 0,56 Meter.